



Liebe Gemeinde

mit dem heutigen Predigttext sind wir beim sog. theologischen Praktiker des Neuen Testaments angekommen. Dem Jakobusbrief. Der Jakobusbrief, der lange Zeit nicht nur skeptisch beäugt, sondern gar verächtet wurde. Was nicht zuletzt an der kritischen Haltung des deutschen Reformators Martin Luther lag, der in seiner Vorrede zum Neuen Testament den Jakobusbrief abwertend als eine „recht stroherne Epistel“ bezeichnete, die er am liebsten nicht im Neuen Testament haben wollte. Seiner Meinung nach würde in diesem Brief viel zu wenig beschrieben, „was Christum treibet“ und viel zu sehr, dass ein Glaube ohne Werke kein echter Glaube sei, sodass Luther zu dem Ergebnis kam: „Darum will ich ihn nicht haben in meiner Bibel in der Zahl der rechten Hauptbücher ...“ Nun, auch ein Martin Luther musste zähneknirschend einsehen, dass er nicht einfach einen Brief des Neuen Testaments eliminieren kann ... Aber er liess es sich nicht nehmen, diesen Brief ganz ans Ende seiner deutschen Bibelübersetzung zu verbannen, dort in gute Gemeinschaft: er stellte ihn nämlich genau vor den Judasbrief, auf den dann die Offenbarung folgt. Nun, heute ist der Jakobusbrief längst aus seinem dunklen Verlies herausgeholt und er wird gelesen als ein engagierter Brief an Christen, die damals in der Zerstreuung, in der Diaspora lebten.

Ein Brief, der definitiv konkret wird. Und damit dann auch heilsames Gegenstück zu vielen anderen neutestamentlichen Texten ist: Schlicht weil Jakobus immer wieder einfordert, dass Glaube ohne Werke ist tot. Dass Glaube also nicht nur Trost und Heil und Gnade bedeutet, sondern immer auch Ausdruck und Gestalt finden muss. Glaube hat Wirkung, Glaube hat Auswirkung. Darauf drängt Jakobus, und das provoziert er auch. Und so thematisiert Jakobus nun in wenigen Versen am Ende seines Briefes in Jak 5 auch die konkrete und spannende Dimension der Krankenheilung. Ein Thema, das ja nicht ganz einfach ist, ein Thema auch, das in dieser Klarheit, zumindest wie es Jakobus formuliert, durchaus Anstoss erregen kann, aber ein Thema, über das es sich lohnt, nachzudenken.

— So schreibt nun Jakobus im 5. Kap. seines Briefes: **„Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten.“** Ja, quadratisch, praktisch, gut. So kommt Glaube und Heilung bei Jakobus daher. Und ich weiss nicht, wie es euch geht, wenn ihr diese Zeilen lest, aber man fragt sich schon: Echt jetzt, Jakobus? So einfach soll das gehen, erst recht in Sachen Heilung? Tue dies - und dann geschieht das? Rufe die Ältesten, dass sie mit Öl salben und beten, und das Gebet des Glaubens *wird* dann den Ermatteten retten und der Herr *wird* den Kranken aufrichten? Ja, es ist schon enorm, mit welcher Selbstverständlichkeit und auch, wie gottes- und selbstgewiss Jakobus hier von Gebet und Heilung der Kranken sprechen kann. Und ich vermute, wir alle haben ja eher die gegenteilige Erfahrung gemacht: Dass Krankheiten nicht geheilt wurden, trotz Gebet. Dass Heilungen gefühlt fast nie stattfinden, sondern vielmehr eine Ohnmacht zurück bleibt und das Gefühl, das Beten ja nicht wirklich hilft. Und gerne würde ich Jakobus fragen: „Du, sag mal: Ist dir und deinen Ältesten unter deinen gefalteten Händen nie einer weggestorben? Hast du nie eine Flasche bestes Öl gekauft und dann, kaum angebrochen, weggelegt, weil es nicht half? Weil einfach gar nichts mehr half?“ Ja, dieser Vers aus dem JakBrief kann stark dazu verleiten - und hat auch dazu verleitet - zu denken, dass alle geheilt werden könnten, wenn man nur betet. Beziehungsweise: Wenn man nur *richtig* betet. Quasi mit der ‚richtigen‘ Gebetsintensität. Und tritt keine Heilung ein, dann war wahrscheinlich der Glaube der Betenden zu schwach, oder, was noch schlimmer ist: Das Bekenntnis der Sünden vom Kranken zu wenig. Und weil das alles so mitschwingt im Nachdenken über Krankenheilung, über das Gebet um Heilung, will man sich solche Texte manchmal lieber vom Hals halten. Doch wir kommen ja nicht drum herum: Wir alle sind immer wieder mit Krankheiten und schweren Situationen konfrontiert, sei es in der Familie oder in der Gemeinde, und wir fragen uns, wie Gebet für Kranke zu unserem Glauben gehören. Und klar: Jakobus fordert uns heraus; gerade uns wahrscheinlich, ich sage mal: als ‚gemässigte‘ evangelische Christen besonders. Denn diese Gebets- und Gemeindepraxis, quasi die Ältesten bei Krankheit zu sich zu rufen und über sich beten zu lassen, ist für uns eher befremdlich, zum einen, weil Jakobus den doch sehr intimen Bereich der Krankheit plötzlich in die Gemeindeöffentlichkeit rückt. Das ist sicher nicht gerade unsere Kultur, das Private und Intime vor der Gemeinde auszubreiten. Zum anderen aber auch, weil das Gefühl auftauchen kann, dass wenn die Ältesten gerufen werden und für Heilung beten, dass da irgendwie etwas Magisches oder gar Exorzistisches geschehen könnte. Bei aller Skepsis, die auch ich offen hin und wieder hege in Sachen Heilungsgebete, möchte ich mir und uns aber sagen, dass die Dimension, dass Krankheiten geheilt werden, seit jeher zu unserem Glauben gehören. Jesus und die Apostel haben viele Kranke geheilt. Und Jakobus, mit seiner praktischen Art, nimmt eigentlich nur ernst, was Jesus selbst seinen Jüngern in Mt 10 befohlen hat, als Jesus sie aussandte und zu ihnen sprach: **„Geht und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätze rein, treibt Dämonen aus.“** Jesus hat also seinen Jüngern nur diese zwei Aufgaben ans Herz gelegt: Die Ankunft des Reiches Gottes zu predigen, aber auch die Zeichen dieses Reiches zu wirken, die da eben sind: Kranke heilen, falsche Geister austreiben, Tote ins Leben rufen. Und ja, ich vermute: Wir alle sind keine Charismatiker mit Wunderkräften, die einen nach dem anderen heilen könnten. Schön wäre es ja. Aber auch wenn wir das nicht sind, sind wir deshalb bis heute *nicht* von dem Auftrag entbunden, den Jesus seinen Nachfolgerinnen und Nachfolger mitgab: Nämlich zu trösten und die Gebrechen der Seele und des Körpers zu heilen. Im Namen Jesu, kraft unseres Glaubens, mit den Möglichkeiten, die wir haben: Und das ist das Gebet. Das nimmt eigentlich Jakobus nur ernst und buchstabiert es nun für die christliche Gemeindepraxis durch. Und deshalb kann Jakobus in aller Selbstverständlichkeit, weil er von der Auswirkung und Kraft des Glaubens ausgeht, nun so konkret schreiben: „Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich, dass sie mit Öl salben und über ihm beten. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten.“ Was also sagt Jakobus zu Sachen Krankenheilung?

Zwei grundlegende Dinge sind mir dabei aufgefallen: **1. Nicht die Krankheit steht im Vordergrund, sondern der Kranke.** Ja, liebe Geschwister, das scheint mir eines der wesentlichsten Dinge in diesem kurzen Abschnitt zu sein. Jakobus stellt nicht die Krankheit in den Vordergrund, die geheilt werden müsste, weil sie das Übel sei, nein, er rückt den Kranken in den Fokus, wenn er schreibt: „Ist jemand krank unter euch, *der* rufe ...“ Der Kranke also ist bei Jakobus der Souverän. Und das scheint mir sehr wichtig zu sein, gerade bei diesem sensiblen Thema der Krankenheilung: Der Kranke also entscheidet, ob er für sich und für Heilung beten lassen möchte, oder nicht. Beim Kranken also liegt die Initiative und auch die Souveränität, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann ein Gebet um Heilung nötig sei. Es sind eben nicht die anderen Glaubenden, die mit einer möglichen Krankheitsdiagnose eines Gemeindemitgliedes oder wem auch immer nicht zurecht kämen und meinten, sie müssten da mal hingehen und jetzt um Heilung beten, damit er frei würde, der arme Kranke. Erkrankte empfinden das oft als einen ziemlichen Übergriff. Und Jakobus schiebt dem auf einen Riegel vor, wenn er eben sagt: Ist jemand krank unter euch, *der* rufe die Ältesten. Und damit, liebe Geschwister, passiert auch etwas Aussergewöhnliches. Ja, Jakobus zeichnet sogar einen wunderbaren Gegenentwurf mit dieser Aussage, gerade für die Zeiten von Leid und Krankheit: Zeiten, die sehr oft als Isolation erlebt werden oder auch innerer Erstarrung, sei es vor Schreck, Angst oder Schmerz: Da rückt Jakobus den Kranken in die Mitte. Noch vielmehr: Er rückt ihn in den aktiven Prozess. Jakobus gibt dem Kranken die Selbstwirksamkeit zurück, er beteiligt sie aktiv am Leben, am Prozess in der Gemeinde, in dem er ihnen sagt: Ihr könnt, und ihr *dürft - und ihr sollt!* - die Ältesten der Gemeinde zu euch rufen, dass sie mit euch beten. Es ist euer Recht als Erkrankte der Gemeinde. Und wenn der Kranke ruft, haben die Ältesten zu gehen. So wichtig war das Jakobus: Die Amtsträger der Gemeinde sollten für den regelmässigen Vollzug des Krankengebets eintreten. Es war elementarer Teil ihrer Aufgabe. Ja, Jakobus sagt dem Kranken, dem möglicherweise in sich Erstarrten, dem, der sich vielleicht in der Isolation erlebt: Ihr seid und bleibt hineingestellt in eine Gemeinschaft. Und das noch aktiv! Der Kranke also ist nicht mehr nur Objekt der Für-Sorge oder Für-Bitte, nein vielmehr: Er wird zum Subjekt in der Mitte der Gemeinde. Teil des aktiven Gemeindelebens. Das ist ein revolutionärer Gedanke, gerade weil sich Erkrankte oft nur noch als Teil eines Systems erleben von Diagnose, Prognose und Therapie. Da ist wenig Mitbestimmung und Selbstbestimmung. Da setzt Jakobus einen Gegenentwurf. Und rückt den Kranken aktiv in die Mitte, indem er die Ältesten rufen soll. Und das ist möglicherweise schon ein Teil auf dem Weg zu einer Heilung. Was mich zum zweiten führt: **2. Auch wenn keine Heilung eintritt, kann es heil werden.** Ja, liebe Geschwister, im Text steht nun dieser etwas Schwierige Vers: „Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Ältesten ... Und das Gebet des Glaubens *wird* den Ermatteten retten, und der Herr *wird* ihn aufrichten.“ Zugegeben, mit diesem Vers könnte man das Gefühl bekommen, das körperliche Heilung in jedem Fall eintritt, allein durch das Gebet des Glaubens der Ältesten: „Das Gebet des Glaubens *wird* den Ermatteten retten.“ Aber wir wissen: Die Erfahrung ist eine andere. Da ist es an dieser Stelle wichtig zu wissen, dass hier im Griechischen für das Wort *retten* das Wort „sozein“ steht. Und „sozein“ bezieht sich gerade eben nicht im Besonderen auf das körperliche Retten, sondern trägt vielmehr den Akzent der seelischen Rettung in sich. Das Gebet des Glaubens, gesprochen durch die Ältesten der Gemeinde, kann oder wie Jakobus selbstbewusst schreibt: wird im Erkrankten ein seelisches Heil-Werden bewirken. Wieso? Vielleicht weil, indem der Kranke die Ältesten ruft, er selbst beginnt, sich zu öffnen, sich aus der eigenen, inneren Erstarrung zu lösen. Es braucht ja Mut, sich trotz möglicher Scham und Gebrechlichkeit den Menschen in der Gemeinde zu stellen. Aber indem er das tut, *weil* er die Ältesten aktiv ruft, beginnt der Erkrankte selbst, zu seiner Krankheit zu stehen und diese vor Gott und seine Nächsten zu bringen. Dieser Weg kann ein Teil eines möglichen Heilwerdens bedeuten, vor allem in der Seele, im Inneren. Und den Ältesten: Denen ist ja nur nicht aufgetragen, zu beten, sondern auch zu salben: Das ist ein zutiefst biblisches Motiv: Ich erinnere an den barmherzigen Samariter, der dem unter die Räuber gefallenen Öl und Wein auf die Wunden goss, oder an Ps 23, wo es über Gott heisst: Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Das Salben ist keine Magie, sondern im Grunde die sinnliche Verkündigung des Evangeliums. Die tiefe Liebe Gottes zu einem jeden von uns wird quasi auf die Haut eingerieben, was dann ja nicht selten ‚unter die Haut‘ geht. Was wohl tut, was einen gewiss macht, was einen einbettet im Wissen, dass man geliebt und gesehen und geachtet von Gott ist, ob krank oder gesund. Ja, all das, dass die Ältesten kommen und den Erkrankten salben, dass sie ein Gebet des Glaubens sprechen, kann nach Jakobus zu einer heilsamen Erfahrung für den Erkrankten werden, sich verbunden zu wissen mit Menschen, die einen im Gebet unterstützen, die einen geistlich tragen, mit denen man gemeinsam zu Gott kommen kann. Ja, „das Gebet des Glaubens *wird* den Ermatteten retten.“ Und ja: Auch körperliche Heilung kann dann eintreten. Davon geht Jakobus in jedem Fall aus. Aber, wie er selbst sagt: Immer wird es *der Herr* sein, der den Erkrankten aufrichtet. Es sind nicht die Ältesten, durch deren Kraft des Gebets das geschehen könnte, nein es ist der Herr, der aufrichtet. Die Ältesten aber können im Glauben und durch Gebet den Weg zur Heilung und zum Heil-Werden bahnen. Und deshalb ist das Krankengebet so wichtig.

— Ja, liebe Geschwister, ein spannender Text. Für den Moment höre ich an dieser Stelle auf, auch wenn es noch mehr zu sagen gäbe. Aber ich glaube, wir werden als Gemeinde immer wieder mit Erkrankungen und der grossen Frage nach Heilung konfrontiert werden. Und für heute möchte ich uns als Gemeinde, auch jedem Einzelnen durch aus die Frage mitgeben: Wie ist das bei uns? Besteht innerhalb unserer Gemeinde der sensible Raum, dass Menschen oder Erkrankte teilen können, was sie innerlich bewegt? Haben wir diese Offenheit und Zugewandtheit, uns mitzuteilen? Bzw.: Was können wir dafür tun, dass die Hürden geringer werden, damit wir einander ohne Scham und Angst mitteilen können, was uns wirklich beschäftigt, was wir benötigen, wie es uns geht? Jakobus sagt am Ende: Betet füreinander. Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird. Ich wünsche uns das: Dass wir die Kraft und Dimension des Gebets innerhalb der Gemeinde, und auch füreinander neu entdecken und erkennen - und füreinander eintreten. Ich bin überzeugt: Das ist unsere grosse Kraft als christliche Gemeinde in dieser Welt. Wir haben die Kraft des Gebets und miteinander vor Gott zu kommen und einzustehen. Amen.

22.10.2023/ AJende